Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 48

Artikel: Das eidgenössische Pulver

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92450

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXIII. Jahrgang.

Bafel. 13. Juli.

III. Jahrgang. 1857. Nro. 48.

Die fdmeizerifde Militarzeitung erfcheint zweimal in ber Boche, jemeilen Montage und Donnerstage Abende. Der Breie bie Enbe 1857 ift franco burch bie gange Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werben birect an bie Berlagshanblung "bie Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Bafel" abreffirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Nachnahme erhoben. Berantwortliche Rebaktion: Sans Bkelant, Rommanbant.

Abonnements-Ginladung.

Beim Beginn des neuen Gemeftere laden wir zu neuen Abonnements ein ; den bisherigen Abon: nenten wird das Blatt ohne Unterbrechung gus gefendet; der Abonnementsbetrag von Fr. 3. 50 für das zweite Semefter wird mit Nr. 48 nach: genommen.

Reflamationen beliebe man uns franco jugufen: den, da die Schuld nicht au une liegt, jede Expedition wird genau kontrollirt, ehe fie auf die Poft geht. Beränderungen im Grad bitten wir uns rechtzeitig anzuzeigen, damit wir die betreffen: den Adreffen andern fonnen.

Wir empfehlen unfer Blatt dem Wohlwollen der HH. Offiziere.

Bafel 1. Juli 1857.

Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung.

Das eidgenöffifche Bulver.

Wer etwas über diefes Rapitel fagen und damit den Beifall der Schüpen und des Publifums einernten will, ber nimmt die Baden voll und ichimpft von A bis Z über bas eidg. Bulver, in der Beglaubigung, er habe damit fich, dem Publifum und der Sache einen großen Dienst erwiefen. Mun mare es uns freilich auch um den Beifall des Bublifums ju thun, wie ein Jeder, der fich über irgend etwas ausspricht, sei es schriftlich oder mundlich, gemiß wünschen muß, daß feine Anficht Beifall fande. Es ift und aber noch viel mehr um die Wahrheit ju thun und defihalb muffen wir uns gefallen laffen, als ein blinder Beide geftei= nigt, oder als ein Rarr ausgelacht ju werben. Ristiren mirs.

Die gegen bas eidg. Pulver entftandene Unfregung ift in zwei Beziehungen eine übertricbene ju nennen. Erftens mird die eidg. Bermaltung für Umftande verantwortlich gemacht, die in früherer Zeit ihre Ausbreitung gefunden und beren fofortige Befeitigung nicht in ihrer Macht lag. Dann aber werden auch Uehelftande ale vorhan-

34 den erftern gebort namentlich die Gintichtung ber Bulvermühlen und die Art der Bermaftung, wie fie jur Zeit von den Kantonen auf die Eidgenoffenschaft übergegangen find. Diefe Ginrichtungen, die beinabe in jedem Kanton anders waren, wurden anfänglich so viel als möglich respektirt und nur da Aenderungen vorgenommen, wo es die Einheit der Bermaltung durchaus nötbig machte. War das gut oder boje? Wir glauben, co war gut; benn abgesehen von ben enormen Ro= ften, die eine fofortige Umgestaltung ber gangen Bulververwaltung nach fich gezogen hätte, ware es noch ungibeifelhaft geblieben, ob man ben 3wect erreicht batte. Man will gwar auch jest glauben machen, die Bulverfabrifation fet unter eidg. Berwaltung rudwärts gegangen und gibt fich bem Wahne bin, wenn das Pulver Kantonalhobeitsrecht geblieben mare, fo mare es niemals ju folchen Beichwerniffen gefommen. In Babrbeit aber febt bie Sache fo, daß wir ohne lebernahme bes Bulver-Regals durch den Bund bei ber ungeheuren Bermehrung des Bulververbrauchs nicht nur viel ärger in die Alemme gefommen maren, fondern auch die mehrern hunderttaufend Franken, welche ber Eidgenoffenschaft geblieben find, ans Ausland batten abliefern muffen und erft jest dazu famen, die Bulver-Regale ju centralifiren, um diejenigen Erperimente und Erfahrungen erft zu beginnen, die wir jest hinter uns haben. Db dann unfern Schu-Ben befferes Bulver geliefert worden mare, ift febr ju bezweifeln.

In fürgefter Frift wird nun der Mationalverfammlung der Entwurf einer Reorganifation ber Bulververwaltung und Fabrifation vorgelegt, wobei die Erfahrungen der letten Jahre reichlich zu Rathe gehalten werden fonnen und durch welche die Uebelftande, die größtentheils eben in der fantonalen Berftammung des Pulvermefens ihren Urfprung baben, befeitigt werden follen. Dag burch die neue Organisation eine genauere Aufficht der Fabritation - wie fie auch jur Beit des fog. guten Bulvers nicht flattfand - augeordnet mird, den angegeben, die in Babrheit gar nicht da find. ift nicht ju bezweifeln. Ob es aber zwedmäßig fet die Verwaltung dem Tit. Finanzdepartement wegzunehmen und dem Militärdepartement unterzuftellen — wie die Narauer-Versammlung begehrt —
darüber ließe sich noch streiten. Wäre das Pulver
nur für den Krieg da, so wäre diese Eintheilung
zweiselsohne am Plate. Allein weitaus der größte
Theil des in der Schweiz fonsumirten Pulvers
wird für Werke des Friedens verwendet und
da ist das Element der weisen Dekonomie, welches
die Aussicht des Finanzdepartements in die Verwaltung hineinbringt, gewiß gerechtfertigt. Leicht
dürste die Aufregung des Publifums eine noch viel
größere und massenhaftere werden, wenn die Männer des Krieges das Pulver-Regal einzig und allein nach ihrem Sinne verwalten würden.

Ohne den Vorschlag des hohen Bundebrathes in dieser Angelegenheit zu kennen, glauben wir annehmen zu sollen, die Pulververwaltung werde dem Geschäftstreise des Finanzdepartements zugetheilt bleiben. Gleichzeitig muß aber dem Militärsdepartement Pflicht und Auftrag überbunden werden, dem Finanzdepartement genau zu bestimmen, wie viel Kriegspulver und von welcher Beschaffenbeit die Pulververwaltung jährlich anzusertigen oder beständig vorräthig zu halten habe. In dieser Weise könnte über die Fabrikation von Kriegspulver alles Erforderliche verlangt werden, ohne daß dadurch die Verwaltung in weiterer Lehandlung des Artisels als Handelswaare beeinträchtiget wäre.

Wir nehmen an, daß durch die neue Organifation alle Uebelstände, tie gegenwärtig noch bei der Bulverfabrifation und Administration existiren, befeitigt werden. Damit werden aber feineswegs auch die Beschwerden ganz verstummen, die von vielen Stimmen gegen das Pulver erhoben werden, denn, wie Eingangs gesagt, werden viele Anforderungen an das Bulver gestellt, die es nie erreichen fann und wieder dichtet man dem Pulver üble Eigenschaften an, die es gar nicht besitt.

Gehen wir z. B. auf einen Schiefplat und hören mir die Aussetzungen, die von Gewerbsschützen und Liebhabern beinahe bei jedem Pulver gemacht werden und die unendlich variiren, je nach Kantonen, Schügen und Waffen. "Es drecknet — schützen tröchnet — setzt uf — es gid Brand" u. s. w. sind beispielsweise einige der gebräuchlichsten Ausrufe, deren Werth oder Unwerth sich am besten dadurch charafterisit, daß nach den verschiebenen Schützen ein und dasselbe Pulver alle möglichen Eigenschaften, ja die geradezu sich widersprechendsten, besten soll. Der eine verschmäht, was der andere gut heißt und umgekehrt.

Weit entfernt, die Schützen als Lügner bezeichnen zu wollen, glauben wir gerne, daß ihre Bemerkungen, auch wenn sie sich widersprechen, obenhin richtig sind; aber die Ursache davon liegt gewähnlich nicht im Pulver, sondern in der Waffe selbst, oder in der Urt und Weise wie geladen wird, in der Beschaffenheit der Augelfutter und Geschosse zc. Das zu untersuchen fällt aber den Schützen nicht ein; es ist viel bequemer, dem Pulver alle Schuld aufzuladen. Namentlich seit dem durch

Zeitungsartifel das nichtschießende Publifum gur Aufnahme solcher Bulverschleim-Ginimpfungen empfänglich gemacht worden ift, bat auch der schlectefte Schüpe ein Leichtes, seine Ungeschicklichkeit auf Rechnung des Pulvers zu feben.

Dieses Schimpfen "der Spur nach" wie man zu sagen pflegt, ift so Mode geworden, daß felbst die ehrenwerthe Versammlung von Offizieren in Narau sich hat verführen lassen, blindlings in dasselbe einzustimmen. In der Einleitung zum Antrag fünfundvierzig der sogenannten Narauer-Vorschläge spricht sich die Versammlung in böchst alarmirendem Sinne über die Pulverfrage aus, was um so schlimmer und gefährlicher ist, als diese Versammlung den Titel der speziellen Sachverständigkeit, wenn auch vielleicht nicht in Anspruch nimmt, doch beim Publikum und namentlich bei den Milizen genießt. Diese Einleitung lautet:

"Das Kriegspulver der Schweiz ift durch"aus schlecht. Und wer nur einigermaßen in
"dessen Fabrikation Einsicht hat, oder auch
"sonst mit dessen Eigenschaften und Wirkun"gen vertraut ist, konnte nur mit gerechtester
"Besorgniß an die furchtbaren Erscheinungen
"denken, welche bei einem längern Kriege in
"Beziehung auf die Moral der Truppen und
"auf die Wirkungen unserer Wassen zweisels"ohne zu Tage getreten wären."

Diefe Darftellung überschreitet denn doch alle Grengen der Wahrheit; denn wegen der Beschaffenheit des Bulvers mare niemals ein Scharmubel, geschweige benn eine Schlacht gegen die Preufen von und verloren worden. Ware es unflug, obige Sape naft hinzustellen, im Falle fie mahr maren, fo ift es vollständig unverantwortlich, folche Märchen ins Publifum ju werfen und durch diefelben, unter dem Scheine halboffizieller Wichtigfeit, den Beift unserer braven Truppen nachträglich ju gerrütten und durch Borfpiegelung von Gefpenftern für alle jufünftigen Falle miftrauisch ju machen. Wahrlich auf diese Beise fann die "Moral" einer Truppe febr gefährdet werden. Unfer Bulver ift mindeftens eben fo gut, als das anderer Staaten, wie mir fpater jeigen werden und megen der Qualität des Bulvers hatten mir uns vor den Breufen durchaus nicht zu fürchten. Etwas anderes ift dagegen die Quantität des vorhandenen Pulvers. Da dürfen wir freilich wünschen, daß für alle Källe die Schweiz ein größeres Quantum Rriegspulver porräthig hätte. Das ift aber Sache des eidg. Militärdepartements und wie aus dem amtlichen Bericht über die Preußengeschichte zu ersehen ist, war für diefe Lude genügende Borforge getroffen.

Die Narauer. Versammlung mußte eigentlich noch ben Beweis leiften, warum bas eidg. Kriegspulver zu so "furchtbaren Erscheinungen" Anlaß gegeben haben wurde. Sabe, wie: "das Kriegspulver der Schweiz ift durchaus schlecht" — ober: "das eidg. Kriegspulver muß schlecht sein" — beweisen gar nichts. Untersuchen wir einmal die Ursachen des Pulverjammers etwas näher.

Der Jammer über das Artilleriepulver hat

angefangen mit dem Berfpringen einzelner Befchup. | flude. Biele, und darunter Autoritäten, behaupten, diefes Zerfpringen von Geschüpröhren, das fich vor einiger Zeit in bedenflichem Make miederholt, rübre vom schlechten Guß der Geschüpe ber. Undere da= gegen laffen fiche nicht nehmen, daß daran das Pulver Schuld fei und wir wissen, daß ein sehr tenntnifreicher Offizier auch in der Militarzeitschrift diese Ansicht sehr lebhaft vertheidigt hat. Aber auch der Gescheidteste fann zuweilen mit seinen Unsichten in eine schiefe Richtung fommen und daber diese Erscheinung. Sei dem wie ihm wolle, es ward nach dem Beispiel anderer Staaten von der schweigerifchen Behörde das cefigte Bulver als Artilleriepulver vorgeschrieben. Seither scheinen die Beschünzerfiörungen aufgehört zu haben, ob in Folge beffern Buffes, oder in Folge des ectigten Bulvers, vermögen wir nicht ju entscheiden. Allein Thatfache ift es, daß fich ebenfalls gewichtige Stimmen gegen die Unwendung des edigten Bulvers für Geschütpatronen aussprechen, namentlich in Rolae des Munitionstransportes beim Aufgebot des letten Winters, indem das edigte Pulver das Rutteln beim Sahren nicht erträgt und fich leicht gu Staub verwandelt, wodurch die Richtigfeit des Schuffes alterirt mird.

Wir find nun feineswege der Meinung, daß Alles, was vom Austand berkommt, für uns unpaffend fei und haben auch fein Borurtheil meder für das ectigte noch für das runde Bulver - (fortgefeste Berfuche merden den Bortheil des einen oder andern fonstatiren) - aber deffen find mir überzeugt, daß wir dennoch nicht alles als probat annehmen fonnen, mas im Ausland Geltung bat. So j. B. ift in Frankreich und England das edigte Bulver auch für die Sandfeuerwaffen eingeführt und in der Rrim find Millionen Schuffe aus Miniegewehren von diesem edigten Rorn abgefeuert worden. Man bat auch in der Schweiz Berfuche damit gemacht - aber da hat fich, weil jeder Schupe das Ding probiren und ein Wort dagu fprechen fann, das Urtheil bald ju Gunften des runden Bulvers entschieden. Es ift defhalb in der Eigenoffenschaft für die Sandfeuerwaffen rundes Rorn vorgeschrieben worden.

Diefes runde Rorn, nämlich das Schüßenpulver ift nun eigentlich der größte Stein des Unftoffes, der eigentliche Gegenstand fo oft wiederbolter Jeremiaden. Die Beschwerden find um fo maffenhafter, als nicht bloß das Militar (wie beim Artilleriepulver) sondern auch die vielen Standund Bewerbsichugen fich darüber aussprechen, legtere sogar in heftigerm Sinne als jene.

Einen außern Grund, warum das eidg. Bulver fo schlecht befunden wird, seben wir vorab in einem jufälligen Umftande. Früher, ale die Bulverfabrifation noch Sache der Rantone mar, batte man gutes - oder schlechtes Burcher-, Luger= ner=, Berner- oder Baadtlander Bulver ic. Wenn einem Schüpen das eine nicht behagte, fo fchaffte er fich anderes an; bald mar diefes, bald nicht genugfam beachtet werden, die Richtigfeit

Schiefplägen im Schwange. Wir möchten nicht darauf schwören, daß diefe öffentliche Meinung immer die richtige gemefen fei - Mode und vorgefaßte Meinung regierten damals nicht viel me= niger als jest. Aber die Beschwerden vertheilten fich auf so viele Mittelpunkte, als es Bulvermühlen, ja sogar als es Pulververkäufer gab, die auch aus= ländisches Pulver bezogen. Jest aber konzentrirt fich alles auf einen Punft, es gibt ja nur eidg. Bulver. Wenn einer da hinten im Graubunden schlicht schieft, so schimpft er über die "puolvera maladetta federale" und flugs ift ein Benfer Sager, der feinen Saafen gefehlt, dabei und ftimmt ein; ein "Zürihogel", der im Stich nicht alle Nummern geschoffen, ftoft auch ins horn und ein wüthender Solothurner, der die Feldscheibe gefehlt, sekundirt dazu — da haben wir dann das große Nationalfonzert über die Elendigfeit des eidgen. Pulvers!

Bare die Cache fo wie fie in Zeitungsblättern dargestellt wird, fo murde, follte man glauben, am nachften eidgenössischen Freischießen, faum einmal das Schwarze zu treffen, geschweige denn einen Nummernbecher herauszuschießen sein. Die Erfahrung belehrt hierüber und es wird am nächsten eidg. Freischießen in Bern faum weniger gut geschoffen werden, als in frühern Zeiten. Und mit welchem Bulver? Gewiß mit eidgenöffifchem, denn ausländisches bient unfern Schüpen feinesmege beffer als das einheimische.

Der schweizerische Feldftuger ift in Beziehung auf Trefffähigkeit und Tragweite noch von keiner andern Baffe übertroffen worden. Er halt hierin den Bergleich mit Miniegewehr, Rammerbuchse u. drgl. fiegreich aus. In Folge deffen ift fcon in verschiedenen Staaten der Anfang gemacht worden, diese unsere Baffe bei ftebenden Armeen ein= juführen. Allein nirgends ift die Ginführung burch. gedrungen, indem die Schiefrefultate bei Unmenbung von anderm als Schweizerpulver minder gunflig, ja die Trefffähigfeit unter diejenige weniger präciser Baffen gefunten ift. Das Bulver anderer Staaten - beren Bulverfabrifation der fchweizerifchen als Mufter vorgestellt werden will - jeigt fich bei unferer fog. Nationalwaffe als unbrauch. bar. Wir muffen somit, wenn wir die Bulverfabrifation anderer Staaten einführen wollen, auch deren Waffen annehmen und dafür den Stuper, un= fere Mationalmaffe, aufgeben!

"Wir wollen aber nicht ausländisches Bulver, wir wollen bloß Schweizerpulver, wie man es in früberer Beit hatte" - werden die Ungufriedenen fagen. Solches Bulver haben wir, wenn wir billig fein und es gesteben wollen. Schreiber dief bat schon vielmal bundert und mehr Schuffe aus dem Stuter gethan ohne auswaschen ju muffen und ohne irgend welches hemmniß im Laden oder Ereffen ju finden. Dabei hat er aber auch die Erfahrung gemacht, daß von verschiedenen fog. Rleinig. feiten, die von fehr vielen Schupen gar nicht ober jenes Pulver als das bestere gerühmt und auf den des Schusses sehr abhängig ist. Die Art der Züge, mentlich aber Feuchtigfeit oder Trodenheit ber athmosphärifchen Luft haben fo großen Ginfluß auf die Schiefrefultate, daß man beinahe fagen fann, es gebe gar fein Bulver, welches unter allen Berbältniffen, fortdauer nd, gute Schiefresultate gebe. hievon ift auch gutes altes Burcher - ober Bernerpulver nicht ausgenommen, wie Proben und Berfuche gezeigt haben.

Diese Thatsache, zusammengehalten mit den Erfahrungen die in andern Staaten mit dem Stuper gemacht worden find, geben denn doch einen Fingerzeig, daß man in Berfeinerung der Waffen auch ju meit geben fonne. Wir halten es nicht für unmöglich, daß auch in der Schweiz eine minder difficile Baffe, denn der Stuper, als Nationalmaffe die Oberhand geminnen durfte. Das Jagergemehr 4. B. befitt Gigenschaften, die den Stuper leicht in den Schatten ftellen dürften, da man je langer je mehr darauf jurudfommt, Baffen für das Feld und nicht bloß jum Spiel ju haben, deffen Raffinirtheit auch unfern Schüpenfeften einen Theil ihres Zaubers bereits genommen hat. -Dannzumal durfte auch dem eidg. Bulver wieder etwas mehr Gerechtigfeit widerfahren.

Begenüber den vielen Anfeindungen, die bas Schweizerpulver in neuefter Zeit erfahren, glaub. ten wir verpflichtet ju fein, eine andere Unficht, gerade weil fie mit derjenigen der großen Menge nicht übereinstimmt, aber bennoch von manchem fillen Beobachter mehr oder minder getheilt merden dürfte, ebenfalls öffentlich auszusprechen. Diefe Unficht, gegründet auf eine schone Ungahl von Schiefversuchen und genaue Notizen, besteh: ; jufammengefaßt, in folgenden Gaben:

- 1) Das Schweizerpulver in für unfere Waffen beffer als jedes ausländische Bulver, felbit dasjenige aus monarchischen Militarftaaten;
- 2) es ift aber nicht blog beffer, als ausländisches Bulver, sondern auch eben so gut als das frübere Bern-, Baadtlander- oder Zurcherpulver;
- 3) ergeben fich jest mehr Differenzen als damals, fo find diefelben unzweifelhaft auf Rechnung der Subtilität und ungeheuren Barietat der heutigen Schiegwaffen ju ftellen, denn auch das alte Bulver von Bern und Zurich halt feineswegs unter allen Berhältniffen aus. hieraus ware dann
- 4) die Lehre zu ziehen, daß wir zu etwas minder fompligirten Baffen zurückfehren follten, die, wenn auch nicht so viel Nummernbecher, doch chen fo viele Mannstreffer auf große Difanz ergeben würden, und deßhalb praftisch

Bum Schluffe noch die Bemerfung, daß wir feineswegs der Meinung find, daß, wenn auch in der Bulverfabrifation das geleistet wird, was früher wurde, damit der Gipfelpunft der Bulvermacherei erreicht fei. Im Gegentheil balten wir bafur, daß auch noch befferes geseiftet werden fonne und hoffen defbalb, daß die neue Organisation noch vieles ungeschickte wegraume, bas aus der vielgerühmten

Befchaffenheit der Rugel und der Augelfutter, na- | Beit fantonaler Bulverberrichaft herftammt. Ber aber glauben murde, es fonnte einmal dabin fommen, daß alle Schüßen zufrieden maren, der ift in finfterm Brrthum und fennt und Schuben burchaus nicht. Go wenig der herrgott allen Beibern das Wetter, fo wenig fann die Gidgenoffenschaft allen Schupen das Pulver jemals recht machen! Gin Offizier.

> Bemerfung der Redaftion: Audiatur et altera pars war von jeher unfer Bahlfpruch und deshalb haben wir von je jeder Ansicht, die begründet murde, das Wort in unserem Blatte geftattet. Wir haben es auch in vorliegendem Falle gethan und zwar um fo mehr, als wir glauben, daß der Berfaffer mit großem Recht unfer Bulver gegen allgu weit gebende Angriffe in Schut nehme; auch wir haben jenen Ausfall in dem Aarauer Memorial mit Bemühung gelefen und uns fchon in Mr. 20 dagegen ausgesprochen. Zedenfalls mare er beffer unterblieben, dagegen glauben mir, daß der Verfaffer des obigen Auffațes manches ju rofig anfieht und Uebelftande, die der eidg. Bulververwalter felbft jugegeben, gar nicht berührt. Es ift allerdings viel Mangelhaftes in der eidg. Pulverfabrifation und eine durchgreifende Reorganisation thut dringend noth, allein "durch aus schlecht ift unfer Kriegspulver" nicht: davon uns zu überzeugen batten wir Belegenheit zur Benuge!

Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung in Bafel.

Militärwiffenschaftliche Neuigkeiten.	
Mfter, Die Gefechte und Schlachten bei Leipzig.	
Dwyer, neue Systeme der Feld-Artillerie- Organisation	10. 70.
Feller, Leitfaben für ben Unterricht im Ter- rainaufnehmen	3. —
Militar-Euchflopadie allgemeine. 1. Lieferung, (wird vollständig in 36	4 05
bis 40 Lieferungen) \$	1. 35. 8. —
3. Auflage Ruffow, ber Rrieg und feine Mittel. Boll-	7. —
ftändig erschienen Schwarda, Feldbefestigungefunft. 1. Ihl.	13. 35. 14. —
Comogl, ber Felbzug ber Babern bon 1806-7 in Schleffen und Polen	12. 90.
Couberg, Sandbuch ber Artilleriewiffen= fchaft. Mit Atlas.	15. 05.
Schwint, bie Unfangegrunde ber Befefti- gungefunft. 2. Aufl.	12. —
Science de l'Etat-Major Général par J. de H.	6. 05.
Ueber bie Vergangenheit und Zukunft ber Artillerie vom Kaifer Napoleon III.	
Borlefungen über Kriegsgeschichte von 3. v. S. 2 Theile	23. 25.
Bicebe, vergleichenbe Charafteriftif ber	

öffreich., preuß., engl. und frangofi-

for Banbarmee.

7. 75.